

LSV-aktiv Mailingliste 23.3.2004
Das ist die Aktivliste der LSV Bayern.

Hallo,

hier ein Pressespiegel mit aktuellen Artikeln zu G8, zu dem Gestaltungs-Happening am Münchner Flughafen, zu Schulbüchern, zu den Intensivierungsstunden und zu der Präsenzpflcht...

Viel Spaß beim Lesen!

Vincent

Nürnberger Nachrichten, 23.3.04:

Kritische Töne zu G 8

Konfessionelle Schulen ziehen trotz Bedenken mit

HARTMUT VOIGT

Die Planungen für das neue achtjährige Gymnasium ab Herbst laufen auf Hochtouren: Das Kultusministerium hat für 24./25. März Schüler, Lehrer und Elternvertreter zu einer Arbeitstagung eingeladen, um in elf Gruppen über konkrete Fragen des G 8 zu diskutieren. Derweil bereiten sich auch die privaten Schulen intensiv auf die pädagogische Zukunft vor.

Während sich die konfessionellen Nürnberger Einrichtungen - die evangelische Wilhelm-Löhe-Schule und die katholische Maria-Ward-Schule - für die Teilnahme am G 8 ab Herbst entschieden haben, hält sich die Rudolf-Steiner-Schule mit ihren 930 Jugendlichen ihren Entschluss vorerst noch offen: "Wir wollen mit allen Beteiligten und anderen bayerischen Waldorf-Schulen ausführlich sprechen, ehe wir uns festlegen", sagt Nürnbergs Schulleiter Klaus Bartke, "natürlich wissen wir, dass wir auf keiner einsamen Insel sitzen. Aber wir wollen einen Weg wählen, der unseren Prinzipien der Altersstufen-bezogenen Ausbildung nicht zuwiderläuft."

Das Problem der Rudolf-Steiner-Schule: Die Dauer war bislang bereits auf zwölf Jahre angelegt, das 13. Jahr benutzten die Jugendlichen zur Vorbereitung auf die externe Abiturprüfung. Soll man auf dieses letzte "Paukjahr" einfach verzichten oder die einzelnen Jahrgangsinhalte zurechtkürzen? Eine schwierige Entscheidung, zumal Schulleiter Bartke Letzteres nicht für so einfach machbar hält: "Das Konzept der Waldorf-Schulen ist schließlich auf das Alter und den Entwicklungsstand unserer Schüler abgestimmt."

Die Maria-Ward-Schule der katholischen Erzdiözese Bamberg hat "schweren Herzens" die Einführung des G 8 im Herbst beschlossen: "Ich bin ein überzeugter Verfechter des G 9, aber was hilft's", meint Schulleiter Josef Oßberger, "entscheidend für uns war die Frage: Was passiert mit dem Mädchen, wenn es die Schule wechselt, weil beispielsweise die Eltern beruflich bedingt umziehen?" Der Pädagoge bedauert, dass der Druck auf die Heranwachsenden durch das G 8 deutlich zunehmen wird: "Die Belastbarkeit der Jugend ist nicht so hoch." 36 Wochenstunden ab der achten Klasse seien schwer zu bewältigen.

Defizite bei seelischer Reifung

Er befürchtet vor allem, dass die seelische, wertemäßige Reifung seiner Zöglinge zu kurz kommt. An der Maria-Ward-Schule werden derzeit 740 Mädchen unterrichtet. Zumindest die für viele Gymnasien schwierige Mittagsversorgung ist hier vorerst kein Problem: Im so genannten Tagesheim mit 120 Plätzen erhalten die Schülerinnen Mittagessen, die Betreuung beim Spielen und Hausaufgaben-Machen ist gewährleistet. An manchen Tischen im Speisesaal sind jetzt noch Plätze frei. Später könne man den Andrang durch Mahlzeiten in mehreren Schichten bewältigen.

Auch die Mensa der evangelischen Wilhelm-Löhe-Schule steht mit ihren 100 Plätzen derzeit gut da. Im ersten Jahr des G 8 erwartet Knut Bräuer, Stellvertreter des Gesamtschulleiters für das Gymnasium, noch kein Gerangel am Kochtopf. Doch wenn das G 8 komplett eingeführt ist, reicht das jetzige Angebot nicht mehr aus. Größere Sorgen bereitet dem Lehrer für Mathematik und Erdkunde jedoch der Nachmittagsunterricht: "Im Sommer kann das gar nicht so effektiv sein wie am Vormittag. Stellen Sie sich vor: Bei 30 Grad Celsius um 15 Uhr im Klassenzimmer - das ist zermürend für die Schüler und die Lehrer." Er ist skeptisch, ob beim achtjährigen Gymnasium etwas Besseres herauskommt als bei der jetzigen neunjährigen Ausbildung: "Mit Mühe werden wir das Niveau halten, das wäre schon ein Erfolg."

Münchener Merkur:

Ärger über Reisekosten-Zuschuss

VON ANDREAS BRETTING

Gräfelfing - Unter den Schülern am KHG und ihren Eltern machte sich dieser Tage Verunsicherung breit. Die Diskussion um den Wegfall des Skilagers ließ das Gerücht aufkommen, die Lehrer wollten "Dienst nach Vorschrift" machen.

"Das ist absoluter Unsinn", zerstreut Direktor Hans-Bernd Schmitz die kursierenden Vermutungen. Zwar sei es richtig, dass Schulfahrten wegfallen sollten. Der Grund hierfür seien jedoch die untragbaren finanziellen Belastungen für die Lehrer.

"Eine Lehrerin war vier Tage mit ihrem Deutschkurs in Weimar. Für ihre Aufwendungen hat die Regierung von Oberbayern gerade einmal 20 Euro erstattet." Direktor Schmitz teilt die Ansicht seiner Lehrer, dass die schmalen Reisekostenzuschüsse nicht mehr hinnehmbar sind.

Das KHG habe ein großzügiges Fahrtenprogramm gepflegt. Nach der Sportwoche am Anfang der sechsten Klasse kam das Skilager in der siebten Klasse, dann eine Bildungsfahrt in der zehnten Jahrgangsstufe und eine Studienfahrt im Leistungskurs.

"Mancher Lehrer war drei Mal im Jahr fort und musste 80 Prozent der Kosten selber tragen - das Geld geht ihm ja für den eigenen Urlaub ab," klagt Schmitz. Nach einer Diskussion in der Personalversammlung sei beschlossen worden, dass mindestens eine Fahrt wegfallen müsse.

"Das Kollegium wird wohl das Skilager streichen, denn viele Familien nutzen den Fasching ohnehin für Skiferien", sagt Schmitz. Auch pädagogisch sei die Streichung vernünftig. Bisher hätten die Siebtklässler zwischen Neujahr und Ostern nur noch das Skifahren im Kopf gehabt.

Der Direktor wirbt um Verständnis für die Sparpläne. Die Begleitung

von Schülern sei kein Spaß, sondern fordere den Lehrer 24 Stunden. "Vom Staat wird dieses Engagement als blanker Idealismus hingenommen, weil es für Schulfahrten keine gesetzliche Pflicht gibt", zürnt er.

Der Elternbeirat habe vorgeschlagen, eine Tombola zugunsten der Lehrer zu veranstalten. Doch Almosenempfänger wollen die Lehrer nicht sein. "Jeder andere Beamte reist auf Staatskosten, nur die Lehrer zahlen ständig drauf", resümiert Schmitz.

mm

Münchener Merkur

Intensive Arbeit an den Intensivierungsstunden Gymnasien legen erste G 8-Konzepte vor

VON ERHARD BERGMANN

Wegen der Verkürzung der Schulzeit von neun auf acht Jahre (G 8) im Sommer feilen die Münchner Gymnasien derzeit an neuen Konzepten. Im Kern der Überlegungen stehen die neu eingeführten Intensivierungsstunden. Je drei dieser Stunden wird es in der 5. und 6. Jahrgangsstufe, je zwei in den Klassen 7 bis 10 geben. Erste Ideen liegen jetzt vor.

So erläuterte Direktor Heinz Reinhardt vom staatlichen Dante-Gymnasium auf Anfrage sein Konzept: "Diese Stunden wollen wir möglichst in die 4. und 5. Vormittagsstunde einbauen und damit den Unterricht rhythmisieren." Er sei sich mit anderen Schulleitern einig, die Stunden in den 5. Klassen zu nutzen, um Eingangsschwierigkeiten zu überwinden und Schüler aus unterschiedlichen Grundschulen auf ein einheitliches Niveau zu bringen.

In den 6. Klassen sollen die Zusatz-Stunden nach Reinhardts Ansicht unter anderem für die künftig schon ein Jahr eher einsetzende zweite Fremdsprache verwendet werden. In der Mittelstufe, ab Klasse 8, biete es sich an, sie zum Teil für einstündige Fächer wie Musik oder Kunst heranzuziehen.

Reinhardt sprach sich dafür aus, die fünften und sechsten Klassen während der Intensivierungsstunden in zwei gleich leistungsstarke Gruppen zu teilen. Diese Gruppen sollten die Klassenlehrer des entsprechenden Faches betreuen - eine schwierige, aber lösbare Aufgabe für den Stundenplaner. Außerdem konzipiere das Dante- mit dem benachbarten Klenze-Gymnasium eine gemeinsame Mensa für die Mittagsbetreuung.

Bei städtischen Schulen, etwa dem Elsa Brändtström-, dem Luisen- oder dem St.-Anna-Gymnasium, lernen die Schüler seit Jahren in "Skill"-Stunden Lernmethoden und kommunikatives Verhalten. "Wir wollen", so Wilhelm Nutzinger, Leiter der städtischen Gymnasialabteilung, "diese Methoden in den Intensivierungsstunden fachspezifisch umsetzen, um so den Schülern ein nachhaltiges und vernetztes Lernen zu erleichtern."

Dabei werde Deutsch als Basisfach eine Rolle spielen, und zwar als Voraussetzung für das Erlernen der Fremdsprachen. Deshalb werde es unverzichtbar sein, dass Deutsch- und Fremdsprachenlehrer ein gemeinsames Konzept entwickelten. In der Mittelstufe sollen die Stunden vor allem dazu

dienen, Schüler medienkompetent, etwa im Umgang mit Computern, zu machen. Nutzinger erwartet zudem Lehrerfortbildungen zum Thema "Intensivierungsstunden".

Ernst von Borries, Chef des privaten Obermenzinger Gymnasiums, entwickelt mit einem Team derzeit ein komplettes Ganztags-Konzept: weg von der 45-minütigen Unterrichtsstunde, hin zum 30-Minuten-Takt. Dabei werde "peinlichst darauf geachtet", dass nie weniger als zwei Unterrichts-Takte aufeinander folgten. Im dritten Takt stehe der Lehrer für Fragen zur Verfügung; an anderen Tagen wiederum lösten die Schüler in dieser Zeit die Hausaufgaben selbständig. Von Borries` Grundidee: "Im Wechsel von Unterricht, Freizeit und Studierzeit sollte der Schüler sein Pensum komplett erfüllen, so dass um 16 Uhr alles erledigt ist."
mm

Süddeutsche Zeitung, 23. März 2004 , Seite 46

Ab ins Boot

G 8-Kongress „Segel setzen für die Zukunft“

Erst die Road-Show, jetzt das Briefing: „Segel setzen für die Zukunft - das G 8 in Bayern“ heißt die Arbeitstagung zur flächendeckenden Einführung des achtjährigen Gymnasiums im kommenden Schuljahr. Das Kultusministerium hat dazu 250 Gäste eingeladen - Direktoren, Lehrer, Schüler und Eltern. Von morgen an erörtern sie zwei Tage lang im Kempinski-Hotel am Münchner Flughafen nochmals alle Fragen, die in den vergangenen Wochen aufkamen. Angefangen bei der Finanzierung der Mittagsbetreuung, der Schülerbeförderung bis hin zu pädagogischen Themen: Ideen zur Stundentafel, zum Lehrplan oder zu den Intensivierungsstunden. „Wir wollen auf dem Kongress nochmals gezielt Konzepte erarbeiten, aber auch Vorschläge aus den Dialogveranstaltungen einbringen“, sagt Hohlmeier. Ziel sei, ein „Handbuch mit exemplarischen Vorschlägen für alle Gymnasien zu erstellen“. Auf dem Programm stehen auch Anleitungen für einen neuen Umgang mit Wiederholern. Das Kultusministerium plant Gymnasien mehr Spielraum bei Schülern zu geben, die lediglich in zwei Fächern auf der Kippe stehen. „Wenn sie das Wissen und die Kompetenzen bis zum Ende des Schuljahres doch noch erworben haben, wollen wir Nachprüfungsmöglichkeiten einrichten“, kündigte Hohlmeier an. Das gilt sowohl für Neben- als auch für Kernfächer. Leistungsdruck soll es im „negativen Sinne“ nicht mehr geben, ganz nach dem Motto „stärker fördern, weniger abstrafen“. burt

Süddeutsche Zeitung, 23. März 2004 , Seite 46

Und alle Fragen offen

Fünf Wochen nach dem Beschluss der CSU ist den Lehrern noch vieles unklar

Von Christine Burtscheidt

Memmingen - Irgendwie ist die Welt verkehrt. Da steht ein Mann mit Rollkragenpullover, braunem Sakko und Nickelbrille, ein Alt-68er wie aus dem Gesicht geschnitten, und trauert dem bayerischen Gymnasium mit seiner scharfen Auslese nach. „Das ist der Abschied von Humboldt. Statt einer persönlichen Bildung steht jetzt das Wissen im Mittelpunkt“, sagt Gerhard Hacker. Für ihn sind die jüngsten Pläne der Staatsregierung die „falsche

Konsequenz aus Pisa". Man könnte meinen, der Schulleiter am Memminger Vöhlin-Gymnasium sei einer, der sich 30 Jahre nach der kulturellen Revolte etabliert habe und nun Veränderungen scheue. Doch trägt das Bild. Hacker sehnte sich durchaus nach einem „Paradigmenwechsel". Er hielt ihn am Gymnasium sogar für „unausweichlich". Inzwischen aber fragt er sich, wie loyal er zum Staat noch stehen kann, wenn dieser nicht durchdachte Reformen plant.

Unterinformiert

Das Vöhlin-Gymnasium hat einen Leitspruch: „Menschen stärken, Sachen klären." Doch dafür fehlt die Zeit, seit die CSU-Fraktion im Landtag die flächendeckende Einführung des achtjährigen Gymnasiums zum kommenden Schuljahr beschlossen hat. Hacker jagt von einem Termin zum nächsten. Die Road-Show mit der Ministerin in Mindelheim, die Einladung des Staatssekretärs in Memmingen, das Treffen mit den Sachaufwandsträgern. Jedesmal, wenn er wieder in seine Schule kommt, hoffen Lehrer endlich auf das klärende Gespräch. Doch immer wieder muss er sie enttäuschen. „Ich fühle mich unterinformiert", sagt Hacker. Als Schulleiter müsse er Fragen beantworten, die er nicht beantworten könne. Nicht dass er gegen das G 8 wäre. „Das ist kein Teufelszeug, wir versuchen, was machbar ist." Aber eine so radikale Reform hätte eine längere Vorbereitung gebraucht. An vielen Schulen herrsche „große Ratlosigkeit".

Seit Wochen wirbt das Kultusministerium mit einer bislang einzigartigen Aufklärungskampagne für das G 8. Doch der Unmut unter den 51 Lehrern an dem Memminger Gymnasium mag nicht schwinden. Sie sagen, was die Regierung verspreche, ließe sich nicht halten. Beispiel eins: die neuen Intensivierungsstunden. In einem Schreiben an alle Gymnasien spricht CSU-Fraktionschef Joachim Herrmann davon, dass künftig auf „die individuellen Stärken und Schwächen der Schüler" eingegangen werde könne. Pro Klasse stehen dafür zwei Lehrerstunden zur Verfügung. Dennoch sagt Herbert Wolf: „Das funktioniert nicht." Hackers Stellvertreter ist Mathematiklehrer und Herr über den Stundenplan. Mehrmals hat er die Sache durchgerechnet. Doch immer kam er zu dem selben Ergebnis: „Die Anzahl der Stunden reicht nicht, um nach Begabung zu trennen." Dazu bräuchte man viel mehr Lehrerstunden. Und selbst wenn es sie gäbe, käme es zu einem „organisatorischen Durcheinander", weil die Gruppen von Fach zu Fach neu eingeteilt werden müssten. „Wer in Englisch schlecht ist, kann doch in Mathematik gut sein."

Beispiel zwei: der Lehrplan. Das Kultusministerium versichert, dass die Stofffülle in dem neuen G 9-Lehrplan bereits abgenommen habe, so dass es ausreiche, diesen für das G 8 nochmals zu durchforsten. Deutschlehrer Thomas Berger sagt dazu: „Das ist Käse." Für sein Fach habe der Stoff sogar zugenommen. Sein Eindruck ist: Die CSU versuche, „mit unredlichen Mitteln Ängste abzubauen." Ein böses Erwachen befürchtet sein Kollege Wolf auch, wenn erst die Stundenpläne für die Klassen in der Mittelstufe stehen. Denn so wie Politik sich das vorstelle - Kernfächer vormittags, nachmittags Sport - ließe sich das bei 36 Unterrichtsstunden auf keinen Fall mehr regeln. Sein Fazit: „Das Schlimmste ist die Belastung der Kinder." Entsprechend groß ist die Verunsicherung unter den 700 Schülern. Die meisten kommen aus dem Landkreis, etliche aus Baden-Württemberg. Sie haben lange Fahrtzeiten. Mit Ausnahme des Mittwochs endet die Schule deshalb schon um 13 Uhr.

Kaum Freizeit

Als Florian Stempfle in der elften Klasse 34 Wochenstunden hatte, „war das mehr als genug". Spätnachmittags kam er heim und fühlte sich „restlos

ausgelaugt". Sein Schwimm-Training musste er abschreiben. Beim G 8, fürchtet er, fällt der Wahlunterricht völlig flach. Die Sorge vor mangelnder Freizeit treibt auch Birgit Müller um. Die Mutter des Fünftklässlers Timo stimmte mit der Mehrzahl der Eltern (93 Prozent) gegen den rückwirkenden Start des G 8 von diesem Schuljahr an. Vergebens. Jetzt spricht sie von einer „rücksichtslosen Schulpolitik“ und fürchtet, dass ihr Sohn seinen Leistungssport opfern muss.

Eine Ganztagsbetreuung lehnt Birgit Müller schon aus Prinzip ab: „Ich habe kein Kind in die Welt gesetzt, um es einer Institution zu überlassen.“ Wie sie denken viele Memminger Eltern. Dabei wäre die Voraussetzung dafür am Vöhlin-Gymnasium immerhin gegeben. Große Umbauten stehen an, die neben fehlenden Räumen auch eine Mensa bringen sollen. Auch ist die schwäbische Kommune von einer Pleite weit entfernt, selbst wenn OB Ivo Holzinger (SPD) auf der Erstattung zusätzlicher Kosten durch die Mittagsbetreuung oder die Schülerbeförderung vom Staat besteht.

Viele Probleme. Schulleiter Gerhard Hacker seufzt. Das tut er zurzeit täglich, obgleich er doch eigentlich seinen Job für eine „aufregend schöne Sache hält“.

Süddeutsche Zeitung, 23. März 2004 , Seite 46

Doch keine Präsenz-Pflicht

Hohlmeier überlässt Schulen die Einteilung der Lehrer

Interview: Christine Burtscheidt

Klausuren, Korrekturen, Elternsprechstunde, Partnerschaften, Teamarbeit, Fortbildung - Lehrer klagen über immer mehr Aufgaben, die ihnen aufgebürdet werden. Dennoch plant die Staatsregierung eine Arbeitszeitanhebung. Für den Fall drohen nun Pädagogen, freiwillige Angebote zu streichen. Kultusministerin Monika Hohlmeier hat dafür kein Verständnis.

SZ: An den Schulen ist keine gute Stimmung. Lehrer drohen indirekt mit Arbeitsniederlegung.

Hohlmeier: Bei jeder Arbeitszeiterhöhung ist die Stimmung schlecht. Das gilt für Polizisten genauso wie für Lehrer und alle anderen Beamten. Ich kann gut verstehen, dass die Verbände darauf aufmerksam machen, dass Lehrer weitaus mehr arbeiten, als viele in der Öffentlichkeit glauben. Andererseits dürfen sie nicht vergessen, dass sie den Vorteil eines lebenslang sicheren Arbeitsplatzes genießen. Davon träumen viele in der freien Wirtschaft. So halte ich nichts von Drohgebärden, die auf dem Rücken der Schüler ausgetragen werden.

SZ: Genau dieses schlechte Image wird doch dadurch noch bestätigt, wenn die Staatsregierung verpflichtend Nachmittagspräsenzen für Lehrer einführt.

Hohlmeier: Lehrer werden nicht zwei Nachmittage in der Schule absitzen müssen. Im Zuge der inneren Schulentwicklung haben wir gemeinsam einen Katalog von Aufgaben zusammengestellt, der vom Schuljahr 2005/06 an Pflicht wird. Aufgaben wie die Einführung moderner Ansprech-Formen für Schüler und Eltern oder die Öffnung der Schulen hin zur Wirtschaft. Es wird keine zentralen Vorgaben geben. Die Schulen können selbst entscheiden, wie sie das umsetzen.

SZ: Sie rudern also zurück?

Hohlmeier: Zurückzunehmen habe ich nichts. Es geht nicht allein um die Anwesenheit, sondern um die Erfüllung von Aufgaben. Daran verpflichtend mitarbeiten sollen künftig alle Lehrer. Für die Engagierten ändert sich eh nichts.

SZ: Das alles klingt viel weicher als in Stoibers Regierungserklärung.

Hohlmeier: Es war von Beginn an klar, dass diese Aufgaben in der Verantwortung der Schule liegen. Das Wort Präsenz führte wohl zu Missverständnissen. Es wurde so verstanden, dass Lehrer grundsätzlich an der Schule sein müssten, unabhängig ihrer Aufgaben. Das hoffe ich mit dem Brief, der jetzt an die Schulen geht, klären zu können.

SZ: Mürbe macht Ihre Lehrer auch, dass das achtjährige Gymnasium (G 8) nun durch die Arbeitszeitverlängerung finanziert werden soll.

Hohlmeier: Die Arbeitszeit der Lehrer wird nur im Zusammenhang mit der Arbeitszeit aller Beamten erhöht. Es gibt keine G 8-Erhöhung. Sie trifft alle Schularten und hätte auch Lehrer am G 9 getroffen. Das G 8 kostet im Endausbau genauso viel wie das G 9.

SZ: Probleme gibt es auch mit dem Bund. Er will kein Geld für die Nachmittagsbetreuung am G 8 geben.

Hohlmeier: Es gibt keine Probleme mit dem Bund. Warum auch? Schließlich findet an den Gymnasien an mehreren Tagen Unterricht am Nachmittag statt. Hier Aufenthaltsräume für Schüler durch das Bundesprogramm mitzufinanzieren, entspricht den Richtlinien. Wieso sollten für Bayern andere Regeln als für Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen gelten?

SZ: Und wie wollen Sie sich mit den Kommunen einigen?

Hohlmeier: Wir führen zurzeit harte, aber konstruktive Gespräche und nehmen in dem Zusammenhang die Konnexität sehr ernst.

SZ: Wird sich also der Freistaat an den Kosten beteiligen?

Hohlmeier: Was tatsächlich durch das G 8 bedingt wird, werden wir auch bezahlen, beispielsweise bei der Schülerbeförderung.

Süddeutsche Zeitung, 23. März 2004 , Seite 46

G 8 startet ohne Schulbücher

Verlage können nicht drucken, weil Lehrplan nicht fertig wird

von Peter Lindner

München - Ein halbes Jahr vor der Einführung des achtjährigen Gymnasiums steht das Kultusministerium noch immer weitgehend planlos da: Erst Anfang Mai werden sämtliche Lehrplan-Entwürfe - zunächst nur für die Klassen fünf bis sieben - erstellt und einsehbar sein. Ob angesichts des knapp bemessenen Zeitplans für die Umsetzung der G 8-Reform von Herbst an ein reibungsloser Ablauf des Unterrichts möglich sein wird, erscheint jedoch fraglich: Wie es aus Verlagskreisen heißt, gilt es als „aussichtslos“, dass zu Beginn des neuen Schuljahres für die sechsten Klassen in allen Fächern bereits entsprechend überarbeitete Schulbücher angeboten werden könnten.

Welcher Lehrstoff der G 8-Reform zum Opfer fällt, ist noch unklar. „Wir werden kürzen, aber nicht so, dass das bayerische Abitur anschließend nicht mehr anerkannt wird“, erklärt Hans Thum, Leiter der Abteilung Gymnasium am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Dort konzipieren zurzeit 70 Pädagogen in 24 Arbeitsgruppen den neuen Lehrplan.

Das Ministerium hat es bislang offenbar versäumt, verbindliche Vorgaben zu machen: „Endgültige Festlegungen für den Lehrplan können wir jetzt noch nicht treffen, da Änderungen in der Stundentafel noch möglich sind“, sagt Thum. Eine abschließende Fassung - für die Klassen fünf bis sieben - soll dennoch im Juli bereits vorliegen. „Wir haben Zeitvorgaben, die sehr heftig sind, das fordert von unseren Leuten enormen Idealismus“, sagt Thum. Für die Arbeit am neuen Lehrplan werden Lehrer maximal drei Stunden pro Woche vom regulären Schuldienst freigestellt. Insgesamt haben die Arbeitsgruppen eineinhalb Jahre Zeit, um das komplette Reformwerk zu stemmen - der neue G 9-Lehrplan von 2003, der jetzt als Grundlage dient, wurde in dreieinhalb Jahren erarbeitet.

Für die fünften Klassen bleibt laut Thum noch nahezu alles beim Alten. Deshalb könne hier mit den meisten Büchern weiter gearbeitet werden - anders als in Jahrgangsstufe sechs: „In einigen Fächern ist mit gravierenden Änderungen zu rechnen“, sagt Wolfgang Dick, Verleger des Oldenbourg-Schulbuchverlags. Sobald die Entwürfe vorliegen, würden diese in die Bücher eingearbeitet. „Wenn wir damit fertig sind, müssen wir das zur Prüfung ins Ministerium geben. Das dauert zirka drei Monate“, erklärt Dick. Anschließend könne erst die technische Produktion anlaufen, für die er weitere sechs Wochen einplant. Dicks Fazit: „Zu Schuljahresbeginn wird es keine neuen Bücher geben - es sei denn, das Ministerium legt ein Express-Prüfverfahren hin.“ Auch Peter Kniep von der Westermann-Verlagsgruppe hält es für „nicht realistisch“, dass die Bücher im Herbst vorliegen. Die größten Probleme bereitet den Verlagen das neue Fach „Natur und Technik“: Hier rechtzeitig Bücher anzubieten, sei „nicht zu schaffen“, sagt Gunnar Grünke, Chef bei C. C. Buchner.

Erst 2003 hatten die Verlage druckfertige, dem neuen G 9-Lehrplan entsprechende Bücher für die sechsten Klassen im Kultusministerium eingereicht. Mit der Entscheidung für das G 8 wurde das Prüf-Verfahren jedoch gestoppt - was bei den Verlagen noch immer für Unmut sorgt: Sie haben in Bücher investiert, die niemals gedruckt werden. Verleger Grünke: „Eine weitsichtige Planung kann man das nicht nennen.“